

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 5 (1992)

Artikel: Romanische Personen- und Familiennamen : im Südteil des Kantons St. Gallen, in Liechtenstein und im Vorarlberger Oberland
Autor: Stricker, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Romanische Personen- und Familiennamen

Im Südteil des Kantons St.Gallen, in Liechtenstein und im Vorarlberger Oberland¹

Hans Stricker, Buchs/Zürich

Dass Namen «Schall und Rauch» seien, wie es das klassische Zitat will, halte ich für unwahrscheinlich. Namen begleiten uns durch unser ganzes Dasein. Namen sind unentbehrliche Elemente jeder menschlichen Gemeinschaft; sie haben bezeichnende, unterscheidende Funktion. Namen sind sprachliche Grössen; sie enthalten Informationen zu ihrer Herkunftssprache und zu der Sprachentwicklung, die sie seit ihrem Werden durchlaufen haben. Namen tragen aber auch viele gemüthafte Untertöne mit, die uns fesseln können.

Wenn ich den Leser hier in das Gebiet der Familiennamen hineinführen möchte, wie sie sich insbesondere im altrötoromanischen Südteil des Kantons St.Gallen und des Bundeslandes Vorarlberg sowie im Fürstentum Liechtenstein im Laufe einer langen Geschichte ausgebildet haben, so sei zunächst nochmals hingewiesen auf die in diesem Buch weiter oben skizzierten hauptsächlich geschichtlichen Etappen und Entwicklungen, deren Kenntnis notwendig ist für das Verständnis der Formen und Entwicklungen, denen wir uns anschliessend zuwenden wollen. Insbesondere ist nicht über den Umstand hinwegzusehen, dass die Gebiete südlich des Hirschsprungs durch ihren geschichtlichen Werdegang seit der Antike und dem frühen Mittelalter eine starke Bindung nach Süden, nämlich an ihre alte Landeshauptstadt Chur, entwickelt haben – eine Bindung, deren Folgen noch heute in Sprache, Mentalität und Kultur unseres Raumes, aber auch in unseren Namen, klar spürbar sind.

Der Personennamen: Schichten und Kategorien

Wenden wir uns – zunächst noch grundsätzlich – den Namen zu, welche die Menschen des unterrätischen Raumes seit dessen Romanisierung trugen.²

Als älteste Namensschicht innerhalb der christlich-lateinischen Tradition unseres Raumes lässt sich die spätrömisch-

frühchristliche Namensschicht aus der späten Kaiserzeit (also der Zeit etwa zwischen den Jahren 300 und 550) festlegen.³ Diese Schicht der sogenannten «Signa»⁴ ist uns zugänglich vor allem aus den Katakombeninschriften von Rom, in welchen Zehntausende von Namen überliefert sind. In Rätien werden diejenigen Namen zu diesen Signa gerechnet, welche der römisch-griechischen Tradition entstammen und vor dem Jahre 1000 in unserem Raum (also in Graubünden und Unterrätien) zu belegen sind. Als Beispiele seien Namen genannt wie *Gaudenz*, *Gadient*, *Godenzi* (alle zu GAUDENTIUS), *Vieli*, *Cavigelli* (VIGILIUS), *Maissen* (MAXIMUS), *Senti* (MAXENTIUS), *Sonder*, *Sandri*, *Tschander* (ALEXANDER), *Aliesch* (ALEXIUS), *Seeli* (BASILIUS), *Cadonau*, *Nay* (DONATUS), *Caflisch* (FELIX).

Rätien ist ein Land, wo noch zur Karolingerzeit (also im 8./9. Jahrhundert) sich grosse Teile des spätantiken, zum Teil auch frühchristlichen Namenbestandes erhalten hatten. Einen Eindruck von dieser antiken Namenwelt gibt uns eine (unvollständige) Liste der rätoromanischen Namen, wie sie im Rätien des 8.–9. Jahrhunderts gebräuchlich waren. Diese Liste ist geordnet als «Rangliste» nach der Häufigkeit der betreffenden Namen:

Victor, Vigilius, Silvanus, Dominicus, Ursicinus, Valerius, Ursus, Benedictus, Fontejus, Vitalis, Constantius, Vincentius, Honoratus, Laurentius, Magnus, Paulinus, Viventius, Donatus, Martinus, Paulus, Salvia, Maxentius, Maurus, Gaudentius, Valentianus, Caecilia, Romanus, Amatus, Germanus, Gregorius, Columba, Justinus, Constantinus, Silvester, Tello, Scholastica, Bonifatius, Clemens, Helena, Agathe, Antonius, usw.⁵

Wir finden solche Namen in grosser Zahl, wenn wir die Urkundenbücher durchstöbern, die die ältesten greifbaren Dokumente unseres Raumes wiedergeben. Ich zitiere in der Folge aus dem *Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St.Gallen*⁶

einige der ältesten Dokumente:

– Im Jahre 451 erwähnt Abundantius, Bischof von Como, seinen Churer Amtsbruder namens *Asinio* (UBSG., Nr. 2)

– Im Jahre 548 errichtet ein Paulinus in Chur dem im Räterland betrauten Bischof *Valentian*, seinem Vorfahren, ein Grabmal (UBSG., Nr. 3)

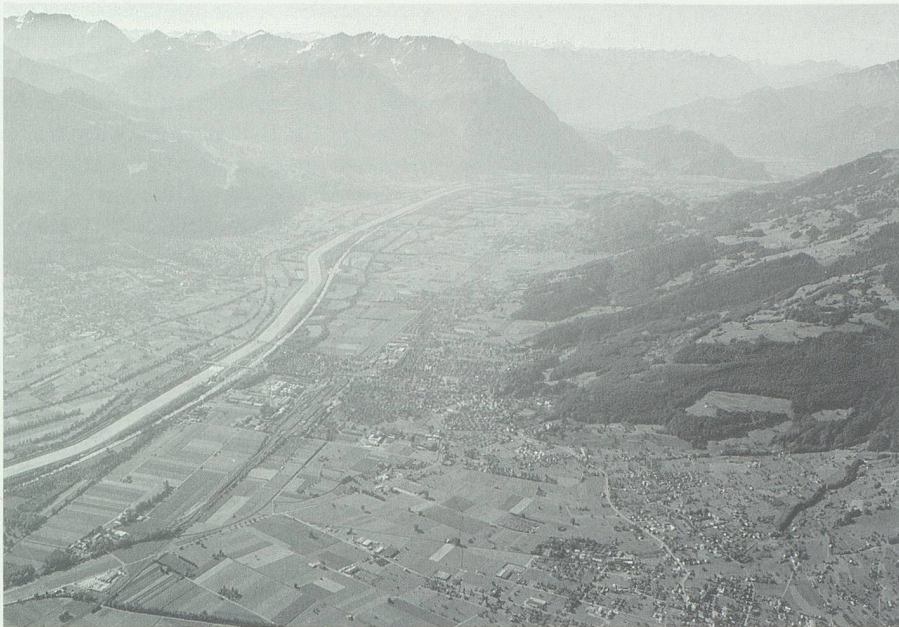
– Im Jahre 612 findet der heilige Gallus auf der Flucht vor dem Alemannenherzog Cunzo Zuflucht bei Diakon *Johannes* in Grabs, im christlichen rätischen Land. Sein Gastgeber wird drei Jahre später, als Nachfolger von *Gaudentius*, Bischof von Konstanz (UBSG., Nr. 4, 5)

– Um 720 geloben rätische Mönche im Kloster St.Gallen Gehorsam und Beständigkeit. Ihre Namen lauten (unter anderen): *Constantius, Exsuperatus, Petrus, Marcus, Augustus, Viventius, Johannes, Stephanus, Vincentius, Silvester, Valerius, Matheus* (UBSG., Nr. 8).

Diese für Rätien typische Namensschicht ist in umliegenden Gebieten nicht in dieser Dichte vorhanden. Sie ist anderwärts durch eine Lage von germanischen Namen sowie von Heiligennamen verschüttet worden. Diese jüngeren Schichten haben sich zwar auch in Rätien um das Jahr 1000 ausgebreitet; im Gegensatz zu den Nachbargebieten haben sie jedoch hier die ältere Namentradition nicht ganz zu überdecken und damit auszumerzen vermocht.

Dennoch verschwand dann auch in Rätien ein grosser Teil des alten Namenbestandes nach der Jahrtausendwende; dafür tauchten nun viele neue Namen auf, die zuvor wenig oder kaum bekannt waren.

Wir meinen die germanische Namensschicht⁷. Wie weiter oben dargestellt wurde, sprach man im 7. Jahrhundert am Bodensee noch romanisch. Das Romanentum konnte sich im Rheintal also noch verhältnismässig lange halten. Das obere St.Galler Rheintal (oberhalb des Hirschsprungs) und das südliche Vorarlberg (ob dem Kummberg) blieben bei der romanischen Volkssprache bis ins Hochmit-



Das Rheintal zwischen Grabs und Fläscherberg.

telalter. Mittlerweile hatte aber das einstmalig unabhängige Churrätien seine Eigenständigkeit verloren; durch eine Verfügung Karls des Grossen zu Anfang des 9. Jahrhunderts übernahm in Chur ein fränkischer (also deutschsprachiger) Graf die weltliche Macht, und auch als Inhaber des Bischofsamts sind seit etwa dem 12. Jahrhundert nur noch Träger deutscher Namen nachgewiesen. Diese Amtsträger zogen ihrerseits deutsche Dienstleute nach sich, und das Ansehen des Deutschen als der Sprache der Oberschicht führte nun alsbald zu einer mächtigen Ausbreitung deutscher Namen.

Das Althochdeutsche, also die deutsche Schreibsprache des 8. bis 11. Jahrhunderts, verfügte über ein System von zweigliedrigen «sprechenden» Namen, das heisst, der Name drückte eine Eigenschaft aus, die man sich für den Sprecher wünschte (wobei ursprünglich auch magische Vorstellungen mitspielten). Die Zweigliedrigkeit der Namen kommt etwa in folgenden «Vollformen» zum Ausdruck:

Uodalrich (ahd. *uodal* 'Erbgut' + *rich* 'reich', also: 'reich an Erbgut')⁸; dieser – jünger zu *Ulrich* gewordene – Name breitete sich in Rätien über die Grafen von Gamertingen und Bregenz aus, unter denen er häufig war.

Ebarhart (ahd. *ebur* 'Eber' + *hart* 'kühn, tapfer', also: 'kühn wie ein Eber')⁹,

Kuonirat (ahd. *kuoni* 'kühn' + *rat* 'Ratsschlag', also: 'der Kühne im Rat')¹⁰,

Hildigarda (ahd. *hiltja* 'Kampf' + *gard*

'Garten, Schutz', also: 'Schützerin im Kampf')¹¹.

Aus solchen alten Doppelnamen entstanden in der Folge zahlreiche Kurz- und Koseformen, die unsere Namenwelt ungemäss bereichert haben; für die oben genannten Namenbeispiele sei nur im Vorbeigehen erinnert an einige Kurz- oder Koseformen, die sich aus ihnen entwickelt haben: aus *Ulrich* wurden auch *Ueli*, *Jehli*, *Jehle*; aus *Eberhard* wurde *Eberli*; aus *Konrad* leiten sich *Kunz*, *Künzler*, *Kuoni*, *Kurati*, *Curti* ab; zu *Hildegard* entstand die Kurzform *Hilde*; den gleichen Stamm enthält der Familienname *Hilty* (*Hiltibrant*).

Es muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass Träger germanischer Namen in Rätien nicht unbedingt auch deutscher Muttersprache sein mussten. Ganz West- und Mitteleuropa wuchs seit der fränkischen Merowinger- und Karolingerzeit in eine germanische Namengebungstradition hinein, die von den herrschenden Feudalstrukturen geprägt war. Dies darf uns indessen nicht etwa zum Schluss verleiten, dem Vorkommen germanischer Personennamen bei den fränkisch beherrschten Galloromanen Nordfrankreichs oder im langobardisch regierten Oberitalien entspreche dort auch eine germanische Volkssprache!

Rätien nahm hier insofern um die Jahrtausendwende eine Sonderstellung ein, als es inmitten einer germanisch geprägten Umwelt noch gleichsam als erraticus Block die Namenstruktur einer spätrömischen

Provinz erhalten hatte¹². Doch handelt es sich dabei letztlich nur um eine Entwicklungsverspätung: auch in Rätien setzt sich das germanische Element seit dem Hochmittelalter kräftig in Szene, in den Namen wie im Sprachlichen überhaupt. Schon im karolingischen Reichsurbar¹³ aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts sind von insgesamt 103 erwähnten Namen deren 50 germanisch¹⁴. Freilich: für jene Zeit bildet dieses Dokument noch eine Ausnahme. Es waren ja vor allem die mit Königslehen ausgestatteten Angehörigen der Oberschicht der Grundbesitzer, die hier aufscheinen, und unter ihnen hatte sich allerdings bereits – im Sinne einer Modeerscheinung – die Gewohnheit ausgebreitet, germanische Namen zu tragen. Es zeichnet sich also so etwas wie eine soziale Gliederung der Namensschichten ab.

Bei den Mönchslisten der *Libri Confraternitatum*, der sogenannten «Verbrüderungsbücher» der Klöster Münstair, Cazis, Disentis und Pfäfers, zeigt sich dagegen noch ein anderes Bild: hier dominieren die alteinheimischen Namen noch klar: um

1 Es handelt sich bei dieser Arbeit um die gekürzte und teils leicht umgearbeitete Fassung eines Referates, das ich am 10. März 1990 vor der «Vereinigung für Familienkunde St.Gallen und Appenzell» in St.Gallen gehalten habe.

2 Wir folgen hier dem fundamentalen Werk von Konrad Huber über die Personennamen Churrätens, dem *Rätischen Namenbuch*, Band 3 (RN. 3, passim).

3 Siehe RN. 3, 15.

4 Zu lat. *signum* 'das Zeichen'. «Bis ins 5. Jahrhundert waren die Namen der Christen nicht grundsätzlich von den Namen der Heiden verschieden. Eine erste Absetzbewegung erfolgte über die christlich geprägten Signa, doch hatte das Signum weitgehend individuellen Charakter, d. h. es bekundete eine geistige Beziehung zwischen dem Namensträger, seinen Eltern oder Taufpaten und christlichen Glaubensgrundsätzen, aber nicht eine Beziehung zur Kirche.» (RN. 3, 449).

5 Siehe RN. 3, 19f.

6 Hier abgekürzt als UBSG. (siehe Literaturverzeichnis).

7 Siehe dazu ausführlich RN. 3, 117ff.

8 Siehe RN. 3, 224; Drosdowski 1968, 203.

9 Siehe RN. 3, 163; Drosdowski 1968, 65.

10 Siehe RN. 3, 207; Drosdowski 1968, 132.

11 Siehe Drosdowski 1968, 111f..

12 Siehe RN. 3, 17.

13 Das karolingische oder churrätische Reichs(guts)urbar aus der Zeit um 842 wurde in Zusammenhang mit der seit 806 durchgeführten Trennung von Kirchengut und Staatsgut (*Divisio inter episcopatum et comitatum*) in Churrätien errichtet. Es stellt die wertvollste Quelle zur Geschichte Rätiens im Mittelalter überhaupt dar. Cf. BUB. 1, 375–396.

14 Siehe RN. 3, 120.



Die Ebene zwischen Sargans und Ragaz, rechts der Fläscherberg, im Hintergrund das Rheintal mit dem Bezirk Werdenberg und dem Fürstentum Liechtenstein. Auf dieses Gebiet bezog sich die frümittelalterliche Bezeichnung «in Planis» (bei den Ebenen).

850 tragen nur in Cazis mehr als 12 Prozent der Genannten germanische Namen. Ein Vergleich mit den etwa gleichzeitigen Listen des lombardischen Klosters Leno bei Brescia ist aufschlussreich: dort tragen von 220 erwähnten Personen deren 151 (also 69 Prozent!) germanische Namen. Und in einer Liste der Kanoniker der Stephanskirche zu Lyon sind es zur selben Zeit gar 82 Prozent germanische Namen! Der Gegensatz zu Graubünden könnte kaum auffälliger sein.¹⁵

Der Hauptthars der in Rätien sich ausbreitenden germanischen Namen gehört also ins Hochmittelalter (das heisst, in die Zeit zwischen 1000 und 1250) und schart sich um wenige Leitnamen: *Kuonrat, Uodalrich, Ruodolf, Hermann, Hartmann, Wilhelm* – mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um die Namen von deutschen Königen und Kaisern oder Herzögen von Schwaben. Damit verlassen wir das Kapitel der germanischen Namen.

Biblische Namen¹⁶: Relativ spät setzte in Graubünden die Verbreitung der Namen biblischer Herkunft ein: sie ist in der Hauptsache eine hochmittelalterliche Erscheinung. Immerhin erschienen sie noch früh genug, um bei der in diesem Zeitraum einsetzenden Bildung von Beinamen – und damit später von Familiennamen – eine wichtige Rolle zu spielen. Dabei waren es weniger die Namen des Alten als vielmehr die des Neuen Testaments, welche sich seit dem 10., 11. Jahrhundert in ganz Europa

rasch ausbreiteten und vielerorts zu dominierenden Gruppen innerhalb einer ganzen Namenlandschaft wurden. Warum kam es zu einer solchen Invasion biblischer Namen? Grundlegende Änderungen in der Namenstruktur einer Grossegeion gehen fast immer auf gesellschaftliche, politische oder wirtschaftliche Veränderungen der Machtverhältnisse zurück. Über eine Reihe von Konzilen hatte die römische Kirche nicht-orthodoxe Lehrmeinungen (Arianer, Nestorianer, Monotheletismus) ausgeschaltet und die Zentralgewalt verstärkt. Mit dieser Straffung der dogmatischen Sätze und ihrer Ausrichtung auf die römische Lehrmeinung nahm auch der Einfluss der Kirchenleitung auf die Gliedkirchen zu.

Diese Zusammenhänge wurden nun auch in der veränderten Namentradition spürbar. Bis ins 5. Jahrhundert waren die Namen der Christen nicht grundsätzlich von denen der Heiden verschieden. Der Brauch, anstelle der altüberkommenen, «heidnischen» Eigennamen die Namen von Menschen zu wählen, die sich durch eine exemplarische Lebensführung auszeichneten, setzte sich nur langsam und zögernd durch. Dennoch zeitigte die von der Kirche geförderte Tendenz schliesslich umfassende Wirkungen. Vom 8. Jahrhundert an beginnen sich die biblischen Namen auch ausserhalb Italiens regelmässig durchzusetzen; das 9. und mehr noch das 10. Jahrhundert zeigen dann den endgülti-

gen Durchbruch der neutestamentlichen Namen als Taufnamen. Biblische Namen, d.h. vor allem Namen der universell verehrten Heiligen, treten in Massen an die Stelle der plötzlich aus den Dokumenten verschwindenden germanischen und lateinischen Eigennamen. *Johannes, Petrus, Andreas, Stephanus* werden nun in Italien, Frankreich, Deutschland zu den häufigsten Namen überhaupt.¹⁷ Die lokalen Namenlandschaften gehen immer mehr auf in einer europäischen Namenstruktur.

Auch in Rätien wurde der Anteil der biblischen Namen im Verlauf des Mittelalters sehr bedeutend: namentlich *Johannes, Petrus, Matthäus, Thomas, Bartholomäus, Barbara, Nikolaus, Katharina* werden sehr beliebt¹⁸. Man muss diese Entwicklung in Zusammenhang mit anderen Strömungen der Zeit sehen, mit der Ausbreitung neuer Heiligenkulte, mit der Konzentration auf wenige Dutzend religiöser und weltlicher Leitnamen, die im Grunde nichts mehr mit der Tradition zu tun hatten.¹⁹

Was die Entwicklung hier im einzelnen betrifft, muss freilich auf eine empfindliche Informationslücke hingewiesen werden: eigentlich wissen wir in den entscheidenden Jahrhunderten des Hochmittelalters nur über die Namen der Bischöfe lückenlos Bescheid²⁰; denn für die Nichtkleriker lassen uns die sehr spärlich fliessenden Dokumente jener Zeit fast vollständig im Stich. Immerhin scheint es, dass die neue Namenmode zuerst in den unteren sozialen Schichten zum Durchbruch kam; der Adel verhielt sich ihr gegenüber zunächst ablehnend²¹, da sie ein Demutsideal verkörperte, die seinem Weltverständnis fremd war.

Von den biblischen Namen ist der Schritt nicht gross hinüber zu den Heiligennamen des Hochmittelalters²². Wir haben für Rätien zu unterscheiden zwischen 1. einer geschlossenen spätantik-frühmittelalterlichen Namensschicht (die in dieser Form in den Nachbarländern längst untergegangen war und die nicht auf die Heiligenverehrung zurückging), und 2. jener Gruppe von Namen, welche aus dem Heiligenkult (vor allem des Hochmittelalters) hervorgegangen war und welche in zahlreichen volkstümlichen Patrozinien (also in den Namen von Kirchenheiligen) weiterlebten.

Der Reliquienkult, der seit dem 5. Jahrhundert aufgekommen war, trug massgeblich bei zur mittelalterlichen Heiligenverehrung und damit zur Verbreitung der

Kulte und Namen einzelner Heiliger, Apostel, Märtyrer und Bekenner. Die Errichtung der vielen hoch- und spätmittelalterlichen Kirchenpatronen – und damit in Zusammenhang die Entstehung spezifischer regionaler Namentraditionen – ist wohl in erster Linie auf Reliquienvergaben und Reliquienhandel zurückzuführen²³. Dabei war die «Fruchtbarkeit» der einzelnen Heiligennamen für die Bildung von Familiennamen ganz unterschiedlich. Hiezu ein Beispiel: Graubünden zählt etwa 350 vorreformatorische Kirchen, in denen 96 (verschiedene) Kirchenpatrone verehrt werden.²⁴ Nicht alle diese Heiligen waren in gleichem Masse namenbildend. Allein von *Johannes* sind 164 (formal verschiedene) Familiennamen abgeleitet, von *Antonius* deren 64, während umgekehrt nur ein einziges *Johannes*-Patronium und kein einziges *Antonius*-Patronium vor dem Jahr 1000 nachgewiesen ist. Andererseits gibt es eine ganze Reihe von Kirchenpatronen, die überhaupt keinem der heutigen Familiennamen zu Gevatter gestanden haben; so etwa *Maria*, *Brigitta*, *Gallus*. Wesentlicher als die etwas entrückten Kirchenpatrone waren für die Ausbildung von Familiennamen jedoch die Altarheiligen, denn sie standen dem Gläubigen bildhafter gegenüber, waren populärer, vertrauter, sie trugen menschliche Züge und kamen der Volksfrömmigkeit besonders entgegen.

Die Entstehung der Zweinamigkeit; Herkunft und Bildungsweise der Zweitnamen (= Familiennamen)²⁵

Aus der Zeit nach 1000 ist sowohl für die romanischen wie für die deutschen Gebiete Europas ein auffälliger Namenschwund festzustellen, der in einem gewissen Sinne die moderne Zweinamigkeit vorbereitete. Solange im Altgermanischen wie im Altromanischen die Einnamigkeit vorherrschend war, konnte jedes Individuum theoretisch einen anderen, von den übrigen sich unterscheidenden Namen tragen. Es ereignete sich nun aber die auffällige Erscheinung, dass dieser ursprüngliche, reiche Schatz an Namen rasch zusammenschmolz. Immer mehr Individuen mussten sich in den gleichen Namen teilen. Dies hatte zur Folge, dass deren Unterscheidung zunächst einmal erschwert wurde. In einer zweiten Etappe musste daher diese Unterscheidbarkeit der namen gleichen Personen wieder sichergestellt

werden durch ein differenziertes System von Kurzformen und Namenableitungen (wie wir sie oben schon angedeutet haben). Mit anderen Worten gesagt: an die Stelle der vielen Namen trat ein System mit weniger Namen, die aber unzählige Varianten aufwies. Um 1400 hat sich der Bestand der germanischen Namenstämme auf total 50 bis 60 reduziert²⁶, und von jedem dieser Namenstämme sind nur noch je ein bis zwei Namentypen in die Neuzeit übergegangen. Dafür haben einzelne sich in fast unglaublicher Weise ausgebreitet: so stammen allein aus dem Namentyp *Rudolf* (der als einziger den germanischen Wortstamm HROTHI 'Ruhm, Ehre' fortsetzt) etwa die Familiennamen *Rudolf*, *Redolfi*, *Dolf*, *Duff*, *Caduff*, *Dusch*, *Dosch*, *Cadosch*, *Cadusch*, *Cadosi*, *Rüedi*, *Ruedi*, *Riedi*, *Ruef*, *Rutz*, *Ruesch*, *Rüesch*, usw.

Jemand hat ausgezählt, dass in Florenz im Jahre 1260 von 5005 Einwohnern deren 1450 sich in die zehn Namen *Jacobus*, *Johannes*, *Guido*, *Bencivenni*, *Ugo*, *Benvenuto*, *Aldobrandinus*, *Bonaiunta*, *Boncampibus* und *Bonaccursus* teilen mussten²⁷. Dergestalt war natürlich die Unterscheidung der Einzelpersonen sehr problematisch geworden. Hier konnte im wesentlichen auf drei Arten eingegriffen werden²⁸:

a) Man bezeichnete das Individuum, zusätzlich zu seinem Eigennamen, mit dem Namen des Vaters oder der Mutter; man spricht dann von einem Patronymicum beziehungsweise von einem Matronymicum. Ein grosser Teil unserer Familiennamen ist so entstanden: ein *Duff Armon* ist also eine Person namens *Duff* (*Rudolf*), Sohn des *Armon* (beziehungsweise *Hermann*). Oder ein *Heinz Kunz* ist eigentlich zu verstehen als *Heinz*, Sohn des *Kunz*.

b) Oder man benannte ihn mit der zutreffenden Berufs- oder Standesbezeichnung (etwa: *Schmid*, *Weber*, *Schuhmacher*; teils eher scherzweise: *Herzog*, *Küng*, *Kaiser*, *Knecht*). Oder man benutzte einen Übernamen, der auf gewisse körperliche, geistige oder seelische Eigenschaften des Trägers Bezug nahm, oder der auf vielfach längst vergessene Dorfanekdoten zurückging. Übernamen gibt es noch heute in jeder Gemeinde zuhauf, und jeder Einheimische weiss mit ihnen umzugehen, sie zu verwenden oder zu vermeiden, je nachdem, wie Umstände und Situation dies nahelegen. Keineswegs stets, aber doch oftmals ist noch die Erinnerung an die Entstehung eines solchen Spott- oder

Übernamens lebendig. Heutige Übernamen haben aber nur «inoffizielle» Geltung in einer sozialen Gemeinschaft; längst haben sie aufgehört, sich zum «eigentlichen» Namen einer Person und deren Nachkommen aufschwingen zu können. Genau dies geschah aber in der Zeit des Hoch- und Spätmittelalters, als unsere Familiennamen (als Zusatz zur uneindeutig gewordenen ursprünglichen Einnamigkeit) entstanden.

Die Verfestigung der Übernamen zu allgemeinen Familiennamen kann in Rätien in einen Zeitraum zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert verlegt werden. Im 17. Jahrhundert jedenfalls waren die Familiennamen bereits fest verankert, und schon tauchen wieder neue Übernamen auf, um in der Vielzahl der mittlerweile (in Vor- und Familiennamen) wieder gleich heisenden Personen neuerdings Ordnung und Übersicht zu schaffen.²⁹

Die Stabilisierung der Beinamen zu festen Familiennamen begann in der Oberschicht, im Dienstadel, erreichte etwas spä-

15 Siehe RN. 3, 120.

16 Siehe zu ihnen ausführlich RN. 3, 249ff.

17 Siehe RN. 3, 251.

18 Siehe RN. 3, Einleitung 28.

19 Siehe RN. 3, 254.

20 Siehe RN. 3, 253.

21 Siehe RN. 3, 254.

22 Siehe RN. 3, 331ff.

23 Siehe RN. 3, 333.

24 Siehe RN. 3, 334.

25 Siehe RN. 3, Einleitung 28.

26 Siehe RN. 3, 121.

27 Siehe RN. 3, Einleitung 28.

28 Siehe RN. 3, Einleitung 28.

29 Wer sich in unseren Dörfern auskennt, weiss, wie wichtig das System der Beinamen (Rufnamen, Sippschaftsnamen, auch individuelle Übernamen) zur Unterscheidung der bei uns so zahlreichen gleichnamigen Menschen ist. Man schlage beispielsweise im Telefonverzeichnis von Grabs unter den am häufigsten vorkommenden Verbindungen von Vornamen und Familiennamen nach, und man wird erkennen, dass bei so beschaffenen Verhältnissen ein zusätzliches Unterscheidungssystem ganz unentbehrlich ist (z.B. *Eggenberger Andreas* 17x, *Eggenberger Hans* 22x, *Eggenberger Ulrich* [bzw. *Ueli*, *Uli*] 16x, *Gantenbein Christian* 9x, *Gantenbein Hans* 13x, *Gantenbein Mathäus* 8x, *Gantenbein Ulrich* [*Ueli*] 8x, *Lippuner Hans* 12x, *Stricker Hans* 8x, *Vetsch Burkhard* 10x, *Vetsch Christian* 10x, *Vetsch Florian* 8x, *Vetsch Hans* 16x, *Zogg Hans* 9x). - Im Buch «Leute am Grabserberg» (siehe Stricker 1988) habe ich mich ausführlich mit den am Grabserberg vorkommenden Vornamen (S.333-336), Ruf- und Sippschaftsnamen (S.337-339) und Familiennamen (S.340f.) auseinandergesetzt. - Das Thema verdiente es, im ganzen Bezirk systematisch angegangen zu werden.

Eigennamen im Liber Viventium

Nebenstehend eine Seite aus dem «*Liber Viventium Fabariensis*» aus der ehemaligen Abtei Pfäfers. Die Pergamenthandschrift wurde im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts zunächst als Evangelistar angelegt (sie umfasste also Auszüge aus den Evangelien für den gottesdienstlichen Gebrauch); bald diente sie aber auch als sogenanntes Verbrüderungsbuch, in dem die Mönche verschiedener Klöster, aber auch weltliche Grosse, eingetragen wurden, um derselben im Gebete zu gedenken. Die zwischen den im Codex ursprünglich angelegten Doppelarkaden erscheinenden Eigennamen sind für die Forschung von hohem Interesse; es kommen neben einheimisch-churrätischen Namen (wie *Tello*, *Victor*, *Remedius*, *Vigilius*, *Onoratus*, *Johannes*, *Orsacinus*) auch bereits germanische Namenformen vor (*Udalricus*, *Hartmann*, *Purchart*, *Oto*, *Adalbert*, *Hildegard* usw.). (Aus der Faksimile-Ausgabe, Basel 1973, S. 25.)



ter das städtische Bürgertum und wurde schliesslich auch von der bäuerlichen Landbevölkerung übernommen.

Familiennamen wie *Lang* oder *Kurz* werden sich auf die körperliche Statur eines ersten Namenträgers beziehen. Der romanische Familienname *Grass* bedeutet 'der Fette'; entsprechend entstand ein deutscher Name *Feist*³⁰. Haarfarbe oder rauhe, glatte, krause oder andere Haarbeschaffenheit fanden ebenfalls in einer Vielfalt von Über- und Familiennamen Eingang. Die Wesensart eines Menschen konnte zu vielerlei Zunamen Anlass geben. Fröhlichkeit oder Missmut, Verschwendungs- oder Grossmannssucht, Ess- und Trinkgewohnheiten, heftige, aufbrausende Wesensart, Eigensinn, Langsamkeit, Einfalt, Liederlichkeit und Dummheit boten ebenfalls reiche Ernte. Weiter konnten Tiernamen auf Menschen übertragen werden.

Im Grabser Urbar von 1463 finden sich Beinamen, die wenigstens zum Teil schon den Eindruck von festen Familiennamen erwecken, aber offensichtlich von Übernamen herkommen: ein Personennamen *Bockfleisch* steckt im Örtlichkeitsnamen *Bokflaischs Gräbli*³¹; wir finden da einen

*Uolrich Crutmuos*³², einen *Hanssen Liederlich*³³, einen *Füllengast*: letzterer eine Art scherzhafter Imperativname «Füll den Gast!» (vermutlich für einen Wirt). Entsprechende Bildungen kommen auch vor in (auswärtigen) Namen wie *Schlaginhauen* oder *Haubensack* (aus **Hau den Sack*). Das entsprechende Namenbildungsprinzip lässt sich bereits in romanischer Zeit nachweisen: der Grabser Familienname *Gantenbein* geht zurück auf das romanische *canta bein*, was mit «sing gut» zu übersetzen ist. Parallel dazu ist für das Bündner

Oberland ein Name *Magliabein* für das 14. Jahrhundert bezeugt, der «iss gut!» bedeutet.

c) Schliesslich kann eine Person mit einem Beinamen versehen werden, welcher vom Wohnort abgeleitet ist.³⁴ Das kann heissen, dass ein späterer Familienname auf eine Ortschaft Bezug nimmt (wie *Zürcher*, *Berner*, *Schwitzer* [aus *Schwyz*] oder ähnlich) oder auf einen Dorfteil, einen Weiler oder eine sonstige Ortsbezeichnung: hierher wären Familiennamen zu stellen wie *Gasenzer* (Grabs: zum Dorfteil *Gasenzen*



Das Rheinknie unter dem Ellhorn bei Mäls FL und Trübbach. In der Bildmitte rechts die Luziensteig; hier verlief zur Römerzeit die wichtige Strassenverbindung zwischen Bregenz und Chur.

in Gams), *Dünser* (Schaan: zum vorarlbergischen Dorfnamen *Düns*), *Ganser* (urkundlich; zum Ortsnamen *Sargans*). Bezug auf Weiler und blosser Geländeabschnitte nehmen etwa: *Saxer* (Sevelen: zum Flurnamen *Sax* in Buchs), *Montaschiner* (Werdenberg, urk.: zum unweit gelegenen *Muntteschin*), *Flater* (Wartau urk.: zu *Flat* in Buchs/Sevelen), *Furgler* (Pfäfers: zu *Furkels* ebendort), *Gubser* (Quarten: zu *Gubs Murg*), *Müntener* (Buchs: zu einem heute unbekanntem Flurnamen **Müntina* oder **Muntina*, wohl aus dem Raum Buchs), *Quaderer* (Schaan: zu *Quader* Schaan), *Roduner* (Sennwald: zu einer heute unbekanntem Örtlichkeit **Rodun[d]*), *Muntlerentscher* (Grabs urk.: zu *Muntlerentsch* Grabserberg), *Stricker* (Grabs: zu einer Örtlichkeit *Strick* bei Muntlerentsch am Grabserberg), *Eggenberger* (Grabs: zum Weilernamen *Eggenberg* am Grabserberg), *Wenaweser* (Schaan: zum Weilernamen *Winnenwis* am Grabserberg).

Quellen zur Personennamenforschung

Man wird sich nun fragen, woher denn eigentlich die Materialien zu beziehen sind, die uns Personennamenforschung auf systematische Weise gestatten. Für den Aufbau des Korpus, also einer Personennamensammlung, wären im wesentlichen die folgenden Arbeitsetappen zu berücksichtigen:

a) Erhebung sämtlicher heute gebräuchlichen Personennamen – im

Prinzip also nicht nur der Familiennamen, sondern ebenso der Vor- und Übernamen, wobei für Familien- und Vornamen die amtlichen Verzeichnisse durchgearbeitet werden müssten, während für (die heutigen) Ruf- und Übernamen eine eingehende mündliche Felderhebung (Befragung von Einheimischen) unentbehrlich wäre.

b) Um auch der nur historisch bezeugten Namenformen habhaft zu werden, müssen in einer weiteren Arbeitsetappe die einschlägigen Urkundenbücher sowie die originalen Archivbestände – Gemeindegarchiv (Güterverzeichnisse, Urbare, Zinsrödel, usw.), Kirchenbücher (Tauf-, Ehe- und Sterberegister) – durchgearbeitet werden. Wo immer möglich, sollte diese Etappe gekoppelt werden mit den entsprechenden Arbeiten an einem Ortsnamenbuch; zum einen aus arbeitsökonomischen Gründen, weiter aber auch wegen der engen strukturellen Verflechtungen zwischen Personennamen und Ortsnamen: sind doch in zahllosen Geländennamen Personennamen mitenthalten, die sonst teilweise nicht mehr bezeugt sind. Spätestens seit dem Erscheinen des *Rätischen Namenbuches*, Band 2 *Etymologien der Ortsnamen*, von Andrea Schorta (Bern 1964)³⁵, wissen wir schliesslich, welch hoher Stellenwert den Personennamen bei der Bildung von Orts- und Geländennamen zukommt. Allein aus Grabs wüsste ich eine ganze Reihe von Familiennamen zu nennen, die, als solche ausgestorben, wenig-

stens noch in Ortsbezeichnungen weiterhin ein mehr oder weniger entstelltes Dasein fristen.

Im Weilernamen *Dorfengraben* (urkundlich *Gorfengraben*) lebt der alte romanische Personennamen *Gorf* (ursprünglich *Corv* 'Rabe') weiter. In den Namen *Leversberg*, *Leversgass* und *Leversschwendi* am Grabserberg steckt der romanische Familienname *Liver* (zu romanisch *liver* 'frei'). Im Namen *Bätzleregg* (hinterer Grabserberg) liegt ein Familienname *Bätzli* vor. Der Name *Laufenbrunnen* (Unterdorf) hiess urkundlich *Lufibrunnen*; er hat also eigentlich nichts mit einem 'laufenden Brunnen' zu tun, sondern enthält den Familiennamen *Lufi*.

Am Grabserberg liegen die Weiler *Muntlerentsch* und *Mumpelin*, in deren Namen, in Verbindung mit romanisch *munt* 'Berg', die Personennamen *Lurench* 'Lorenz' und *Paulin* 'Päuli' verborgen liegen.

Ähnliche Beispiele liessen sich dutzendweise auch aus anderen Gemeinden beibringen.

c) Schliesslich ist die gesamte namenkundliche Literatur zu verwerten. Diese hält allerdings nicht überall den notwendigerweise strengen Qualitätsmassstäben stand. Es ist ja an sich erfreulich, dass das Feld der Namendeutung immer wieder weite Bevölkerungskreise anzieht. Umgekehrt aber hat dieses besondere Interesse auch zur Folge, dass die Namenforschung in besonderer Weise auch als ein Tummelplatz von Hobbyforschern dasteht. Diese fachlich nicht ausgebildeten Amateure bringen zwar auf dem Gebiet der Familienforschung viel Interessantes und Beständiges zustande. Umgekehrt kann es ihnen im Bereich der Namendeutung (die nur zu oft sehr verwickelt ist und ein grosses Fachwissen voraussetzt) oft nicht gelingen, über dilettantische Versuche hinauszukommen, da ihnen der notwendige Überblick über die grossen kulturgeschichtlichen Zusammenhänge und über die sprachgeschichtlichen Entwicklungen in den berührten Sprachschichten begreiflicherweise abgeht.

30 Der Familienname *Vaistli* ist für Liechtenstein (Vaduz, Triesen) vielfach bezeugt (siehe Ospelt 1939, S.80).

31 Siehe U Grabs 1463, S. 46 (Register).

32 Siehe U Grabs 1463, S. 46 (Register).

33 Siehe U Grabs 1463, S. 47 (Register).

34 Siehe RN. 3, Einleitung 28.

35 Hier abgekürzt als RN. 2.

Vor vier Jahren hat mein akademischer Lehrer Konrad Huber den seit Jahrzehnten in Bearbeitung befindlichen, den Personennamen Graubündens geltenden dritten Band des *Rätischen Namenbuches* zum lange ersehnten und bewunderten Abschluss gebracht³⁶. Mit dem Erscheinen dieses Monumentalwerkes ist die Personennamenforschung in Graubünden nun auf jenen hohen Stand gebracht worden, der das Alpenland an Rhein und Inn im Bereich der Ortsnamenforschung schon länger hervorhob.

In Unterrätien, dem seit der Feudalepoche verdeutschten und politisch zersplitterten nördlichen Vorland Graubündens, stellt sich die Sache weiterhin weniger günstig dar. In Vorarlberg, Liechtenstein und im St.Galler Oberland bleibt noch Entscheidendes zu tun. Wohl ist mittlerweile auch bei uns etwa die eng verwandte Ortsnamenforschung mit der Begründung regionaler Ortsnamenbücher überall mehr oder weniger in Schwung gekommen; eine entsprechende systematische Erfassung und Bearbeitung auch der Personennamen dagegen ist bislang noch nicht verwirklicht. Das *St.Galler Namenbuch*, zu dem namentlich im altromanischen Südtal bereits einige gewichtigere romanistische Publikationen erschienen sind, hat sich bisher ganz auf die Ortsnamenforschung konzentriert. Im Rahmen der zurzeit sehr beschränkten Möglichkeiten kann dieses für die Sprach- und Kulturgeschichte unseres Kantons gleichermassen wichtige Werk leider nicht wunschgemäß vorankommen. Ferner ist das *Vorarlberger Flurnamenbuch* zu erwähnen, das schon eine ganze Reihe von Materialbänden geliefert hat, die uns die Namenmaterialien insbesondere des altromanischen südlichen Landesteils lückenlos zugänglich machen. Für die Personennamenforschung nützlich sind hier die beigegebenen Urkundenauszüge, denen eine Menge von Personennamennennungen entnommen werden können. Schliesslich ist zu erwähnen, dass auch ein *Liechtensteiner Namenbuch* im Entstehen begriffen ist (unter meiner Leitung), in welchem die Personennamen bei den Archivarbeiten im Hinblick auf ihre künftige Erforschung systematisch mit erfasst werden.

Dann ist einiger gewichtigerer Einzelarbeiten zu gedenken, die den Familiennamen des St.Galler Oberlandes und Liechtensteins gewidmet sind; allen voran das Büchlein von Franz Perret *Die Geschlech-*



Am oberen Grabserberg. Blick über die Terrasse von Muntlerentsch. Dieser Name ist romanisch und bedeutet «des Lorenzen Berg».

ter der Landschaften Sargans und Werdenberg (Bad Ragaz 1950) und die *Sammlung liechtensteinischer Familiennamen* von Joseph Ospelt (im *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* von 1939). Während indessen letzterer sich auf eine reine Namensammlung beschränkt und auf Deutungen weitgehend verzichtet, enthält Perrets umfangreichere Arbeit wiederum eine Menge etymologischer Thesen, die allerdings in vielen Fällen einer seriösen sprachwissenschaftlichen Betrachtung nicht standhalten. Angesichts der geschilderten Umstände liegt wohl auf der Hand, dass ich im Rahmen dieses Aufsatzes nicht den Rückstand wettmachen kann, in dem sich die unterrätische Personennamenforschung befindet. Mehr als ein allgemeiner Überblick über das Terrain (aus romanistischer Sicht) samt einigen Müsterchen ist hier nicht möglich.

In einer vorläufigen und recht summarischen Skizzierung möchte ich in der Folge einige der auffälligsten formalen und inhaltlichen Strukturen des romanischen Personennamengutes Unterrätiens sichtbar machen. Dabei rückt immer wieder die Erkenntnis nahe, dass einerseits ganz Churrätien mit Einschluss der heute nichtbündnerischen Gebiete sich als eine in hohem Masse selbständige und in den Hauptzügen auch einheitliche Kultur- und Namenlandschaft erweist. Andererseits bedeutet diese relative Einheitlichkeit keineswegs, dass eine eingehende Erfor-

schung der Personennamen Unterrätens nun gleichsam unnötig geworden wäre, nachdem in Graubünden die entsprechenden Arbeiten bereits geleistet sind. Einmal sind es die besonderen regionalhistorischen und genealogisch-familiengeschichtlichen Zusammenhänge und Fragestellungen, welche das Interesse an diesem Gegenstand auch in unserem Gebiet wachhalten, und zum anderen darf aufgrund entsprechender Erfahrungen weiter erwartet werden, dass auch unser seit langem verdeutschter Raum Informationen bereithält, welche so in Graubünden nicht zu gewinnen wären, das Bild des gesamten churrätischen Sprach- und Kulturraumes aber doch wesentlich mitbestimmen.

Unterrätische Personennamen, nach formalen Typen geordnet³⁷

Ungekürzte lautliche Integration

Eine nicht unbedeutende Zahl unterrätischer Familiennamen geht unmittelbar auf romanische Personennamen zurück; so etwa:

Anrig (Sargans) < HENRICUS (vgl. rtr. heute *Andri*),

Biet (Vaduz 1584) < BEATUS,

Burgäzzi (Sevelen), *Bargetze* (Triesen) < PANCRATIUS,

Schampletz (Triesen 1429), wohl < SIMPLICIUS,

Tschamon (Nenzing urk.) < SIMON (rtr. heute *Schamun*),

Tschann (Vorarlberg urk. häufig) < JOHANNES (rtr. *Gian, Jan*),
Widrig, ältere Aussprache *Widrig* (Ragaz)
FRIDERICUS (rtr. *Fadri*).

Namenkürzung (durch Silbenschwund im Anlaut oder Inlaut)

In Grabs sind bei vielen alteinheimischen Vornamen Kurzformen gebräuchlich, welche durch Abwurf der ersten Silbe (durch sogenannte Aphärese) entstanden sind. Dieser Vorgang fand offenbar zu einer Zeit statt, da der Akzent in diesen Namen noch – nach romanischer Art – auf der zweiten Wortsilbe lag. Ich zähle auf:

Néäsä < **Agnésa*, heute auch *Ágnes*,

Tres < **Andrés*, heute auch *Ánnres*,

Téäbis < **Mathä(w)us*,

Tis < **Mathis*, heute auch *Mäti(a)s*.

Auch in den Familiennamen Churrätiens finden sich nun zahlreiche Ergebnisse solcher Namenkürzung:

Bru(o)sch und *Ruosch* (Sevelen und Wartau) stammen aus AMBROSIVS, über eine ursprüngliche Form **Ambruosch*, die vorne entsprechend gekürzt wurde.

Minsch (Vandans 1480) < DOMINICUS, rtr. *Dumeng*, über ein älteres **Duminsch*.

Natsch (Mels) kann sowohl auf die Namen *Donatsch* wie auch *Jenatsch* zurückgeführt werden.

Nigg (Buchs, Flums usw.) beruht auf älterem **Janigg*, einer Ableitungsform zu *Jan* (< JOHANNES).

Nutt (Balzers) stammt ganz entsprechend aus **Janutt* (ebenfalls zu JOHANNES).

Risch (FL) ist Schrumpfform zu ursprünglichem **Durisch* (< UDALRICUS, *Ulrich*).

Schöb (Gams) und *Schöbli* (Flums) sind aus EUSEBIUS hervorgegangen.

Sele (Triesenberg, Vättis) hiess älter (und heisst heute noch im Romanischen) **Baséli* (< BASILIUS).

Senti (Flums, Mauren) ist entstanden über älteres **Massenti* aus MAXENTIVS.

Vesti (Wangs, Mels) stammt aus SILVESTER (mit deutschem Ersatz der Endung *-er* durch *-i*).

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass in all den hier zitierten Fällen die ursprüngliche Akzentlage des Namens dieselbe war, nämlich Betonung auf der zweiten Silbe, was gemeinhin als «romanische» Tonlage bezeichnet wird. Wenn nun so häufig durch Abwurf der Anlautsilbe ein Namenkörper angestrebt wurde, der auf der ersten Silbe betont ist, so darf dieses Phänomen – mindestens auch – mit dem

Sprachwechsel vom Romanischen zum Deutschen in Verbindung gebracht werden, denn Wörter mit Erstsilbenbetonung sind nun wieder typisch für die Tonstruktur der deutschen Sprache. Wir werden gleich anschliessend noch ein anderes Verfahren kennenlernen, das zum gleichen Ergebnis gelangte. Zuvor aber noch kurz die Anmerkung, dass gelegentlich auch Namen erhalten sind, die zwar ihre deutsche Herkunft nicht verhehlen können, jedoch offenbar durch langen Gebrauch in romanischem Mund eine romanische Akzentverschiebung erfahren und behalten haben. So wird der Name *Jecklin* in Chur, wie man dort gerne belehrt wird, nur auf der zweiten Silbe, nämlich gleichsam romanisch als *Jecklín*, betont. Ein ähnliches Schicksal verrät der Montafoner Familienname *Schwald*, der auf deutsch *Oswald* zurückgeht und in der Kurzform *Schwald* nur über ein romanisch betontes *Oschwáld* zu erklären ist.

Von den bisher betrachteten Fällen abzuheben sind die folgenden drei Namen, da sie nicht bloss eine, sondern (vielleicht in Etappen) gleich zwei Vortonsilben abgeworfen haben:

Meli (Mels) dürfte nämlich eine Kurzform zu **Bartilime* (BARTHOLOMÄUS) bzw. zur Verkleinerungsform **Bartilimeli* darstellen.

Schett (Pfäfers) geht wohl auf **Tomaschett* (< rtr. *Tumasch* mit Verkleinerungsendung *-ett*) zurück.

Vetsch (Grabs) könnte über ein älteres **Bonifätsch* auf BONIFATIUS beruhen, ebenfalls unter Verlust von zwei Anlautsilben.

Das oben bereits angekündigte zweite Verfahren zur Namenkürzung und Erreichung eines auf der ersten Silbe betonten Namens besteht darin, den im Nameninneren befindlichen unbetonten Vokal der ersten Silbe auszuwerfen (es wird Synkopierung genannt). Auch dazu einige Beispiele:

Gasenzer, heute meist auf der ersten Silbe betont, ist als alteinheimischer Familienname in Grabs aber am Grabserberg noch in der synkopierten Form *C'senser* bekannt, was ein älteres, auf der zweiten Silbe betontes **Gasénzer* voraussetzt.

Entsprechend verhält sich *Schmon* (Flums), aus älterem **Schimón*, *Schamón* gekürzt, ferner *Grald* (Montafon: zu *Geróld*) und *Gluster* (Wangs urk.) zu älter **Calúster* (aus rtr. *caluoster* 'Mesmer').

Nicht in jedem Fall kann diese oder eine ähnliche Kürzungsweise allerdings eindeu-

tig dem Deutschen angelastet werden. Auch in rein romanischen Gegenden erscheinen entsprechende Bildungen; man vergleiche die Namen *Flisch* < FELICE und *Flepp* < PHILIPPUS, deren Ursprungsform ebenfalls den Ton auf der zweiten Silbe trug. Die Frage, ob deutsche oder romanische Kürzung, bleibt also offen bei den Namen *Fleisch* (Tschagguns 1531: zu **Fel[e]isch*) und *Flipp* (Vandans 1480: zu älterem **Filípp*). Ebenso werden die in Grabs älter gebräuchlichen Rufformen *Bárveli* 'Barbara', *Brida* 'Brigitte' und *Ag(e)ta* 'Agatha' bereits romanisch sein (man vergleiche im heutigen romanischen Sprachraum die entsprechenden Formen *Bar[v]la*, *Brida*, *Agda*).

Erweiterung durch Anfügen einer Endung (im Romanischen oder im Deutschen)

Eine ganze Reihe von romanischen Wortendungen (oder Suffixen)³⁶ in Verbindung mit (teils im Stamm gekürzten) Personennamen hat in Unterrätien eine Vielfalt meist verkleinernder Rufformen und daraus (zum Teil) neuer Familiennamen hervorgebracht. Dass dabei auch ursprünglich deutsche Personennamen ganz ohne Unterschied mit zum Zuge kamen, d. h. mit romanischen Endungen (wie *-ell*, *-ett*, *-ott*, *-ugg*, *-un*) versehen wurden, kann als sicherer Hinweis auf eine langdauernde, allgemeine Zweisprachigkeit im betreffenden Raum genommen werden. Das Montafon liefert hier weitaus die reichhaltigste Palette:

Sandrell (Tschagguns 1792) über **Sander* < ALEXANDER,

Ruschett (Frastanz 1500) über *Ru(o)sch* < AMBROSIVS,

Cordell (Sarganserland urk.) < **Cu(n)r(a)d*,

Mengott (Montafon 1479) über **Meng* < DOMINICUS,

Ragett (Valens urk.) über (*An*)*rig* < HENRICUS.

Dann die *Janett*, *Tschanett*, *Tschanott*, *Tschanugg*, *Tschanun*, alle aus *Gian* oder *Jan* (< JOHANNES); *Schett* (siehe oben) über **Tomaschett* < THOMAS; *Bedrott* (Monta-

36 Hier zitiert als RN. 3.

37 Ich folge hier weitgehend der in Stricker 1987, S. 95ff., vorgelegten Stoffdarstellung (worauf hier ein für alle mal verwiesen sei). Als Materialquellen dienten mir hauptsächlich Ospelt 1939, Perret 1950, sowie die den Süden Vorarlbergs beschlagenden Bände von VNB.

38 So etwa lateinisch *-ELLU*, *-ITTU*, *-UTTU*, *-UCCU* (woraus romanisch *-ell*, *-ett*, *-ott*, *-occ*).

fon 1473) < PETRUS + -UTTU.

Namen, die auf *-ell*, *-ett* und *-ott* enden, enthalten romanische Verkleinerungsendungen, vergleichbar dem deutschen *-li*: *Pedrott* also gleich *Peterli*.

In diesem Zusammenhang sei eine Beobachtung mitgeteilt, die uns etwas über das Verhältnis von Romanisch und Deutsch in einem bestimmten Kontaktgebiet aussagt. Die folgenden Zusammensetzungen mit den erwähnten romanischen Endungen gehen – teils offenkundig – von deutschen Rufformen aus: Im Namen *Conzet* (Satteins 1612) steckt deutsch *Kunz*; mühelos als deutsch erkennbar sind auch Namen wie *Michelott* (Vandans 1480) oder *Ruedolfett* (ebendort 1499), *Stofflet* (Bludenz 16.Jh.), *Loräntzott* (Tschagguns 15.Jh.), *Haintzett* (Tschagguns 1455).

Nach dem eben Gesehenen kann es kaum verwunderlich scheinen, mit welcher Selbstverständlichkeit die Neigung zur Bildung von (meist verkleinernden) Ableitungen auch im Deutschen weiterwirkt.

Rufformen aus romanischem Namenstamm und deutscher Endung *-li* (also sozusagen die Umkehrung des eben Gesehenen) haben sich ihrerseits in grösserer Zahl zu Familiennamen verfestigt, Namen allerdings, die zum Teil seither wieder abgegangen sind.

Durigli (Gaschurn 1580: *Jen D.*) zu *Duríg* (< UDALRICUS),
Grässli (Grabs) zu einem Primärnamen *Grass* (rtr. *grass* 'fett'),
Gunli (Buchs), evtl. zu einem Primärnamen **Cunt* (rtr. 'Graß').

Familiennamen auf *Ga-/Ca-*

Hier möchte ich kurz an den in Graubünden weit verbreiteten, auch anderwärts wohlbekannteren Familiennamentyp auf *Ca-* erinnern. Wer kennt sie nicht, die Namen wie *Caflisch*, *Camenisch*, *Capaul*, *Caduff*, *Cadisch* usw. Ihre Gemeinsamkeit besteht in der Verbindung von *Ca-* (< rtr. *casa* 'Haus') mit einem Personennamen bzw. einer sonstigen Personenbezeichnung (etwa einem Berufsamen):

Caflisch: *Ca-* + *Flisch* (FELIX),

Camenisch: *Ca-* + *Menisch* (DOMINICUS),

Capaul: *Ca-* + *Paul*,

Caduff: *Ca-* + *Duff* (*Dolf*, RUDOLF),

Cadisch: *Ca-* + *Disch* (*Durisch*, UDALRICUS).³⁹

Nun besteht kein Zweifel, dass es sich bei diesen Bildungen primär um Hausnamen oder Wohnstättennamen handelt, also um

eigentliche Ortsbezeichnungen, mit welchen festgehalten wird, wessen Haus gemeint ist: 'Das Haus des Felix, des Menisch, des Paul, des Duff, des Disch'. Der Namentyp auf *Ca-* ist in Graubünden auf das Rheingebiet beschränkt, dort aber in reicher Fülle (nämlich in fast 200 verschiedenen solchen Bildungen) nachzuweisen. Dabei sind ein Teil dieser Bildungen Ortsbezeichnungen (also Hausnamen) geblieben, haben sich zugleich aber auch zu Familiennamen verfestigt. Konrad Huber hat die Bildung dieses Namentyps in die Zeit zwischen 1250 und 1350 verlegt; damit gehören sie zu den ältesten Familiennamen überhaupt. Gerade ihr Vorkommen auch im rätschen Vorland (also in unseren Räumen) weist darauf hin, dass sie nicht wesentlich jünger sein dürften, denn ihre Entstehung setzt natürlich voraus, dass die romanische Sprache dort, wo der Name altverbürgert ist, damals noch lebendig war.

Für Unterrätien kennen wir (nebst einigen weiteren unsicheren Fällen):

Gaheini (Vilters urk.), *Gahaini* (Triesen 1406): eine rom.-dt. Mischbildung, aus rom. *ca(sa)* + dt. PN *Heini*;

Gafafer (Wartau 1455): rom. *faver* 'Schmied';

Gabertuol (Wartau 1484) (= *Gabathuler*): zum Personennamen *Berchtold*;

Galbier (Wartau): zum Personennamen *Albert*;

Gaburtsch (Bartholomäberg 1477): zum Personennamen *Burtsch* (*Burkhard*);

Camauritzi (Valens urk.): zum Namen *Maurizi*.

Doppelnamen des Typs *Tönjachen*

Wiederum müssen wir die Behandlung der hier folgenden Namengruppe mit einem Blick auf die Verhältnisse Graubündens einleiten. Wir finden dort nämlich, und diesmal insbesondere im Engadin, eine grosse Zahl von Doppelnamen, etwa des Typs *Janjöri*, *Jonpitschen*, *Janbass*. Ursprünglich handelt es sich dabei um Herkunftsnamen, die durchaus den bei uns in Grabs gebräuchlichen Sippschaftsnamen des Typs *s Hanslis Chrischte*, *s Hännise Teüb* entsprechen: 'Chrischte aus der Sippschaft der *Hanslis*' – vielleicht noch direkt: 'Sohn des *Hansli*'; 'Mathäus aus der Familie genannt *s Hännise*'. Entsprechend kann eine romanische Personenbezeichnung **Steivan Gion Barbla* aufgefasst werden als 'Steivan, Sohn des *Gion*, der seinerseits

Sohn der *Barbla* ist', oder im zitierten *Janjöri* ist zu sehen: '*Jan*, Sohn des *Jöri*' – falls es sich hier nicht um einen Doppelvornamen (analog *Hansheiri*) handelt; entsprechend kann *Jonpitschen* als 'Kleinhans' aufgefasst werden oder aber als '*Jon*, zur Sippe der *Pitschen* (= 'Klein') gehörig'. Sei dem, wie ihm wolle – solche Doppelnamen sind jedenfalls dann in einer zweiten Phase in grösserer Zahl zu Familiennamen verfestigt worden. Im Engadin haben wir etwa die

Claliüzza (aus *Cla* NICOLAUS + *Lüzza* LUCIUS),

Florentini (*Flurin* FLORINUS + *Töni* ANTONIUS),

Jörigustin (*Jöri* GEORGIUS + *Gustin* AUGUSTINUS),

Nuotclà (**Januot* JOHANNES + *Cla* NICOLAUS).

Auch zu dieser Gruppe lassen sich aus unserem unterrätischen Raum weitere analoge, in Bünden selber nicht einheimische Fälle beisteuern. Dabei erweist sich Südtirol (insbesondere wieder das Montafon) als die weitaus ergiebigste Zone. Allerdings ist hier der Entwicklungsprozess zum grössten Teil nicht bis ins Stadium des festen bzw. bis heute erhalten gebliebenen Familiennamens vorangeschritten: es handelt sich bei den zitierten Namen meist um mittlerweile wieder ausgestorbene Bildungen. Stellen wir gleich an den Anfang einige Fälle aus den südlichen Vorarlberger Tälern:

Dischyegen (Tschagguns 1534: *Class Flurin Dischyegen*): *Disch* UDALRICUS + Familienname *Jegen*, dieser in Klosters und Seewis altverbürgt;

Manggurt (Gaschurn 1580): Personennamen *Mang* (MAGNUS) + Familienname *Gurt*.

Besonders reichhaltig ist die Reihe der (vor allem im Montafon heimischen) mit *Tschann* (rtr. *Gian* JOHANNES) gebildeten Doppelnamen (Familiennamen), wobei dort in der Regel das zweite Namenglied deutsche Form verrät, die nicht stets weiter ausgedeutet werden muss:

Tschanborck (Gaschurn 1524: *Peter Tsch.*): mit *Bork* BURKHARD gebildet;

Tschanclass (Tschagguns 1514): mit *Class* NICOLAUS;

Tschanhäns (St.Gallenkirch 1656: *Joh. Ulrich Tsch.*) (!);

Tschan Jaggl (Gaschurn 1520: *Hans Tsch. J.*);

Tschanrüedi (Tschagguns 1533: *Hans Tsch.*);



Heimwesen auf Mumpelin am oberen Grabserberg. Der romanische Name bedeutet «des Püulis Berg».

Tschannthöny (Tschagguns 1550);

Tschathman (Röns 1664): mit synkopisch gekürztem *Thomann*.

Setzen wir an den Schluss dieser Gruppe aber einen – etwas anders gearteten – Fall aus dem Werdenberg, nämlich das alte Grabser Geschlecht *Lippuner*. Während der Name heute auf der ersten Silbe betont wird (*Lippuner*), weiss ich vom Grabserberg, dass noch vor einem halben Jahrhundert dort die Intonation *Lippúner* galt. In Zusammenhang mit dieser heute als komisch empfundenen älteren Betonung des Namens wird übrigens am Grabserberg die Episode von einem Warenreisenden erzählt, der – vor Jahrzehnten – anlässlich einer Bestellaufnahme den Namen des Familienoberhauptes, nämlich *Peter Lippuner* (wie die Frau angab) aufgrund der ihm fremden Betonung missverstand, worauf die Sendung unter der viel belachten Anschrift *Peterli Brunner* ihren Empfänger erreichte.

Doch zurück zur Namenform *Lippuner*. Warum erwähne ich sie im vorliegenden Zusammenhang? Nun, auch in ihr steckt nämlich ein Doppelname: sie setzt sich zusammen aus dem Vornamen *Lipp* (Ruf-form zu *Philipp*) und dem Familiennamen *Buner*. Der Fall verbindet sich mit den weiter oben geschilderten Fällen aus Südvorarlberg insofern, als auch hier klar das Deutsche mit die Hand im Spiel hat: der Name *Buner* (in Walenstadt alteinheimisch) ist selber sicher eine deutsche Ableitungsform von einer Örtlichkeit *Bun*

(mittels der deutschen Endung *-er*). Eigentlich ist an diesem Fall – ausser der älteren Betonung *Lippúner* – gar nichts mehr ersichtlich romanisch. Dennoch möchte ich ihn durchaus in diese romanische Tradition der Doppelnamengebung einreihen – eine Tradition, die in Unterrätien eben auch zur Zeit der Zweisprachigkeit, im Hoch- und Spätmittelalter, noch weiterwirkte und dabei auch deutsches Namenmaterial in dieses Verfahren einbezog. Gerade der Umstand, dass die Fügung uns als *Lipp Buner* entgegentritt und nicht etwa (wie wir heute deutsch sagen würden) als **(s) Buners Lipp*, zeigt uns ja, dass da noch romanische Wort- und Namenbildungsgesetze weiterwirkten. Es ist nicht auszuschliessen, dass der Namenteil *Buner* (seinerseits Familiennamen geworden) zur Zeit der Bildung des Namens *Lippuner* erst ein blosser Herkunftsname ('der von *Bun* Stammende') war, so dass in der Zusammensetzung *Lippuner* ursprünglich eine Sippenzugehörigkeit anzusetzen wäre nach folgendem Muster: ein *Florian Lippuner* wäre dann der 'Florian aus der Sippe des *Lipp*, der seinerseits vom *Buner* abstammte'.

Zur Motivierung untererrätischer Familiennamen

Abschliessend möchte ich aber nochmals zu einer Frage zurückkehren, welche weiter oben schon in allgemeiner Weise angesprochen worden war: zur Frage nach den inhaltlichen Quellen, aus denen anlässlich

des Übergangs zur Zweinamigkeit geschöpft wurde für die Bildung von Beinamen bzw. späteren Familiennamen. Wir fassen hier die Gruppen der ursprünglichen Berufs- und Standesnamen sowie der Übernamen ins Auge, soweit sie in der alträtianischen Tradition Unterrätien fassbar werden. (Die Beinamen des Typs *Gasenzer*, *Müntener*, die eine örtliche Herkunft ihres ursprünglichen Trägers signalisieren, haben wir bereits weiter oben kurz abgehandelt.)

Ableitung aus rätianischen Berufs- und Standesnamen

Romanische Familiennamen, welche von der gesellschaftlichen Stellung, vom Beruf ihres ersten Trägers zeugen, lassen sich für unseren Raum wie folgt beibringen:

Caluoster, *Gluster* (Wangs urk.): < rtr. *caluoster* 'Mesmer' (lat. *CUSTOR* 'Küster' x *CLAUSTRUM* 'Kloster');

Dyan, *Digaun* (Bartholomäberg 1454) < rtr. *dia(u)n* 'Gerichtsdienner, Eherichter' (lat. *DECANUS* 'Vorgesetzter');

Fafer (Silbental 1400) < rtr. *faver* 'Schmied' (lat. **FABRU*);

Lifer (verbreitet: Triesen, Grabs, Frastanz) < artr. **liver* 'frei' (lat. *LIBER*);

Gatan (Frastanz 1501) < rtr. *chandan* 'Zusenn' (lat. *CAPITANUS* 'Hauptmann');

Sudrell (Montafon) < lat. *SUTOR* + *-ELLU* 'Schneiderlein'.

Ableitung aus rätianischen Übernamen

Dass Übernamen zu allen Zeiten im Umlauf waren, wird kaum jemand in Zweifel ziehen, der mit dem Volkscharakter vertraut ist. Jedenfalls tritt diese besonders reizvolle Klasse der Beinamen auch auf dem Feld der Familiennamen in bedeutender Weise in Erscheinung. Ich möchte einige solcher im Grunde eher merkwürdiger und erheiternder Namengebungen an den Schluss dieser Ausführungen stellen, denn spätestens hier ist nun noch Gelegenheit geboten, nach den bisherigen viel-

39 Auf älterem *Cadisch*, ursprünglich ja auch ein Hausname ('das Haus des Disch') beruht übrigens unser Weilername *Tischenhaus* am Grabserberg; er stellt eine genaue Übertragung von *Cadisch* ins Deutsche dar. Der Familienname *Tischhauser* ist vom Weilernamen abgeleitet.

Die oft gehörte Volksmeinung, der Name *Tischenhaus* sei entstanden, weil dort während einer Pestzeit die ganze noch verbliebene Bevölkerung des Grabserbergs an einem Tisch (!) Platz gefunden habe, ist ins Reich der Fabel zu verweisen.

leicht eher trockenen Materialklassierungen die Phantasie einfach noch etwas schweifen zu lassen, so wie gerade diese Namensgruppe durch ein freies, unvorhersehbares Wuchern gekennzeichnet ist. Dabei verzichte ich gleich auch auf ein inhaltsbezogenes Ordnungsschema und auf eine entsprechende Interpretation und führe die Namen inhaltlich kunterbunt, immerhin in alphabetischer Folge auf:

Barbisch (Montafon) < rtr. *barbeisch* 'Hammel, Widder' (lat. *BERBEX);

Batalauw(en) (St.Gallenkirch 1487) < rtr. *batta l'aua* 'schlag (stampf) das Wasser';

Bellvatsch (Ludesch um 1450) < rtr. *bella fatscha* 'schönes Antlitz';

Caramamma (Flums urk.) < rtr. *chara mamma* 'liebe Mutter';

Fawonn (Silbental um 1400) < rtr. *favuogn* 'Föhn';

Gambalonga (Ragaz urk.) < rtr. *chamma lunga* 'langes Bein';

Gantenbein (Grabs, urk. auch Triesen, Vorarlberg) < rtr. *canta bein!* 'sing gut!';

Gorf (Grabs 1463) < rtr. *corv* 'Rabe';

Palölili (Frastanz 16.Jh.) < rtr. *pluogl* 'Laus' (lat. PEDUCULU);

Parler (Gaschurn 1514) < rtr. *parler* 'Kessler';

Sturn (Bludenz, Sargans urk.) < rtr. *stuorn* 'verrückt, betrunken';

Tschavoll (Nenzing 1502) < rtr. *tschaguola* 'Zwiebel' (lat. CEPULLA).

Abschluss

Damit wollen wir unseren Rundgang durch die Familien-, Sippschafts- und Personennamenlandschaften des altromanischen Unterrätien beschliessen. Eines hat sich, so hoffe ich, einigermaßen klar herausgestellt:

Die heutige Personennamenlandschaft dieses Raumes ist aus der churrätischen Namentradition hervorgewachsen und zeigt dieselben Grundzüge wie diese.

Das Auseinanderbrechen des alten churrätischen Staatsgebildes und der Sprachwechsel vom Romanischen zum Deutschen in der Zeit des mittelalterlichen Feudalismus hat diese alte kulturelle Ausrichtung des Raumes zwischen Hirschenprung und Landquart gegen Süden, gegen Chur hin nicht auszulöschen vermocht. Wohl sind die alemannischen Einflüsse in unserer exponierten Grenzzone zwischen Rätien und Alemannien stark fühlbar geworden und haben auch ihr letztlich ihr Gepräge verliehen; wohl ist unserem Raum in besonders starkem Masse die Vermittlerrolle anzumerken, die er in dieser Grenzlage zugeteilt erhielt. Aber bis heute sind die Bande, die uns über unsere altromanischen Wurzeln mit Alt Fry Rätien verbinden, doch in Sprache und Mentalität, in Sachkultur und Brauchtum unserer Bevölkerung spürbar, hörbar und sichtbar geblieben. Dass auch die Namen

der Menschen, die diesen schönen Raum bewohnen, hierin keine Ausnahme machen, dies zu zeigen, ist das Ziel dieser Ausführungen.

Literaturverzeichnis

BUB.: *Bündner Urkundenbuch*. Hg. von der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Chur 1946 ff.

Drosdowski 1968: G. DROSDOWSKI, *Lexikon der Vornamen*. Duden-Taschenbücher. Mannheim 1968.

Ospelt 1939: J. OSPELT, *Sammlung liechtensteiner Familiennamen*. – In: *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 39 (1939), 63–117.

Perret 1950: F. PERRET, *Die Geschlechter der Landschaften Sargans und Werdenberg (Die Geschlechter Unterrätien)*. Bad Ragaz 1950.

RN.3: *Rätisches Namenbuch*. Bd. 3: *Die Personennamen Graubündens, mit Ausblicken auf Nachbargebiete*. Bearb. und hg. von K. HUBER. Bern 1986.

Stricker 1987: H. STRICKER, *Romanische Personennamen in Unterrätien*. – In: G. LÜDI, H. STRICKER, J. WÜEST [Hg.], «*Romania ingeniosa*». *Festschr. Gerold Hilty*. Bern 1987, 91–112.

UBSG.: *Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St.Gallen (Gaster, Sargans, Werdenberg)*. Hg. vom Staats- und Stiftsarchiv St.Gallen. Bearb. von F. PERRET. Rorschach 1961 ff.

U Grabs 1463: *Das Urbar der Gemeinde Grabs 1463*. Bearb. von D. VETSCH. Historisch-heimatkundliche Vereinigung des Bezirkes Werdenberg, Nr. 3. Buchs 1963.

Stricker 1988: H. STRICKER, G. VON ARB, *Leute am Grabserberg*. Buchs 1988.

Bilder

Hans Jakob Reich, Salez

Register zu den Beiträgen «Sprachgeschichte des oberen Rheintals» und «Romanische Personen- und Familiennamen»

Die Doppelzahlen hinter den Namen- und Wortformen verweisen auf die Seiten und (zur schnelleren Orientierung) auf die Spalten hier im Buch (erste Zahl = Seite, zweite Zahl = Spalte). Steht die Abkürzung N (+ Ziffer) hinter einer Seitenzahl, ist dort in der betreffenden Fussnote nachzusehen. Ein Kreuz (+) hinter einer Namen- oder Wortform bedeutet, dass dieselbe heute nicht mehr lebendig ist.

Ortsnamenregister

Den zitierten Flur- bzw. Geländennamen ist in der Regel die Angabe der betreffenden Gemeinde beigelegt. Die Kürzel SG, GR, AR hinter den Ortschafts- bzw. Gemeinennamen verweisen auf die Kantone; ferner steht FL für Fürstentum Liechtenstein,

V für Vorarlberg, T für Tirol, D für Deutschland, I für Italien.

a) Neuere (teils nur urkundlich bezeugte) Orts-, Flur- und Geländennamen

Aferschnära Grabs, 28.2, 29.2, 32.1

Amaleis Gams, 32.1

Amalerva Sennwald, 28.2

Amapfeder Gams, 28.2

Amazell Wartau, 32.1

Amazella Quarten, 32.1

Ampadeila Grabs, 32.1

Amplasar Sevelen, 32.1

Anaresch Balzers, 29.2

Andiast GR, 12.1

Angartschind Triesenberg, 29.2

Anggeldura Quarten, 32.1

Äruggäll Grabs, 28.2, 30.2

Arin Sevelen, 34.1

Aviols Balzers, 32.3

Badäl Gamprin, 32.3

Bädergross Balzers, 32.3

Balzers FL, 27 N 110

Bängsle Ruggell, 31.1

Bartlegrosch Vaduz, 32.3, 34.1

Bartledura Schaan, 34.1

Bätzlereg Grabs, 41.3

Bendern FL, 12.1

Bludenz V, 12.1, 27 N 110

Brederis V, 27 N 110

Bregenz V, 26.2

Breil/Brigels GR, 11.3

Bretscha FL, 25 N 87

Brienz/Brinzouls GR, 11.3

Brotärschli Schellenberg, 33.3

Buchs SG, 27.2, 27 N 110

Bürs V, 12.1, 27 N 110
Buschgel Grabs, 13 N 21
Chastels Sargans, Mels, 27.1, 27 N 110
Chur GR, 12.1, 13 N 15, 27.1
Crausch Schiers, 24.2
Dardin GR, 11.3
Dorfengraben Grabs, 41.3
Düns V, 12.1, 27 N 110, 41.1
Eggapont Triesen, 29.1
Eggaselfa Triesen, 28.2
Eggastera Triesen, 32.1
Eggenberg Grabs, 41.1
Eladritscha Wartau, 32.1
Emme V, 12.1
Epadrella Triesen, 32.1
Epariol Triesen, 31.2
Eschen FL, 12.1, 13 N 15
Falschnära Sevelen, 30.3
Falserün † Wartau, 33 N 162
Faveras (Pfäfers), 27.1
Feldkirch V, 18.1
Ferfiggs Wartau, 28.3
Fergfal Wartau, 29.3
Fersals Wartau, 28.3
Ferschmut Wartau, 29.3
Figgol- Grabs, 33 N 162
Filgersch Wartau, 32.3
Fina FL, 29.2
Flat Buchs, Sevelen, 41.1
Flid Unterrätien, 25 N 87
Flims GR, 27.2
Flis Wildhaus, 25 N 97
Flums SG, 27 N 110
Fontnas SG, 28.3
Fräscha Unterrätien, 25 N 87
Frastanz V, 27.1
Frödisch V, 12.1
Frutz V, 12.1
Füntenerla Grabs, 30.3
Furggla † Grabs, 33.1
Furgglahalde Grabs, 33.2
Furkels Pfäfers, 41.1
Gäbris AR, 12.1
Gaflei FL, 30.3
Gafoss Schaan, 32.3
Gala Mauren, 32.3
Gäll Mols, 30.2
Gamperfin Grabs, 32.3
Gamperschon Triesen, 32.3
Gamplüt Wildhaus, 25 N 97
Gams SG, 27 N 110
Gams(alp) Grabs, 25 N 97
Gantaschnabel Sonntag, 29.2
Gapluem Wartau, 32.3
Garaus St. Peter, Trimmis, 24.2
Garblum Triesen, 32.3
Gargällis Trimmis, 30.2
Garlitsch † Schaan, 29.2
Gästela Grabs, 13 N 21, 27.1
Gasenzen Gams, 40.3
Gaua Prättigau, Wartau, 24.2
Gauschla Wartau, 24.3
Gernolf Wartau, 28.3
Gfal † Wartau, 29.3
Glanna Buchs, Sevelen, 29.3, 31.1
Glännli Sevelen, 31.1
Gnalp Triesenberg, 32.3
Göfis V, 12.1, 27 N 110
Goga Grabs, 31.1
Gögli † Grabs, 31.1
Götzis V, 12.1, 27.1
Grabs SG, 27.2, 27 N 110
Gretschins SG, 27 N 110
Grib Sevelen, 29.2
Gristli Grabs, 31.1
Grüsch Schaan, 29.2
Grof Buchs, 29 N 113
Grof † Grabs, 29 N 113
Grüel Sevelen, 29.2
Grusch † Tschierschen, 24.2
Gschind Triesenberg, 29.2, 32.3
Gubs Murg, 41.1
Guschg FL, 31.1
Güschgle Balzers, 31.1
Hamafiu Quarten, 32.1
Heratils Mels, 29.2
Hinnerigmäl Grabs, 34.1
Hinteregg Grabs, 34.1
Hinterrhein GR, 34.1
Iltios Alt St.Johann, 25 N 97
Imatschils Gams, 32.1
Imelbun Vaduz, 30.2
Impertäsch Grabs, 29.2, 33 N 154
Impertschils Grabs, 29.2
Imst T, 12.1
Inagrib Sevelen, 29.2
Inagrüel Sevelen, 29.2
Inggadels Grabs, 28.3
Inggalstram Sevelen, 29.1
Inggaltschas Flums, 32.1
Inggarnol Sevelen, 32.1
Iradug Balzers, 31.2
Iraggell Vaduz, 28.2, 30.2
Ischlawiz Grabs, 32.3
Iverplut Grabs, 31 N 132
Ivertschell Grabs, 31 N 132
Iverturst Grabs, 31 N 132
Klostere GR, 27 N 109
Konstanz D, 26.2
Koraquadra Chur, 31 N 143
Langga † Grabs, 31.1
Länggli Grabs, 31.1
Laufenbrunnen Grabs, 41.3
Leversberg Grabs, 41.3
Leversgass Grabs, 41.3
Leversschwendi Grabs, 41.3
Lidmäl Grabs, 34.1
Lüterbach Wartau, 33 N 162
Lums Ruggell, 29.2
Maienfeld GR, 12.1, 13 N 15
Malangga Flums, Ragaz, 29 N 113
Malbun FL, 30.2
Mäls FL, 12.1
Masescha FL, 30.3
Mels SG, 12.1, 27 N 110
Milbun Triesenberg, 30.2
Milin Wartau, 28.3
Montils † Satteins, 29.2
Montlingen SG, 26.3
Montpir † Grabs, 29.2
Mumpelin Grabs, 41.3
Mumpertjöris Wartau, 33.2
Munteschin Grabs, 41.1
Muntina † Buchs (?), 41.1
Muntlerentsch Grabs, 41.1, 41.3
Nendeln FL, 12.1, 13 N 15
Nideri Grabs, 33.1
Nofels V, 27.1
Nüziders V, 12.1, 27 N 110
Palfris Wartau, 28.3, 31 N 130
Paluta Wartau, 30.1
Paschca Ragaz, Walenstadt, Wartau, 29 N 113
Patael † Grabs, 13 N 21
Patnal GR, SG, 12.1, 13 N 21
Peist GR, 12.1
Perfiren Nesslau, 25 N 97
Pfäfers SG, 27.1
Pfudidetschbach Satteins, 34.1
Pir Grabs, 29.2
Plessur GR, 12.1
Plisa Grabs, 25 N 97
Pluthalde Wartau, 29.3
Plüzler Grabs, 31 N 134
Portels SG, 27 N 110
Portnol Sevelen, 13 N 21
Prada Wartau, 29 N 113
Pradwiesen Balzers, 33.2
Prättigau GR, 12.1, 13 N 15
Prod Sargans, 29 N 113
Quader Chur, 31 N 143
Quader Schaan, 41.1
Quäderle Vaduz, 31.1
Ragalla Untervaz, 30.2
Rageila † Vilters, 30.2
Raggalia Luzein, 30.2
Rans SG, 27 N 110
Räziüns GR, 11.3
Reggella Wartau, 30.2
Resch Balzers, 29.2
Rodun(d) † Sennwald (?), 41.1
Rongellen GR, 30.2
Röns V, 12.1, 27 N 110
Röthis V, 27 N 110
Ruggell FL, 30.2
Runggalia Fideris, 30.2
Runggels Buchs, 27.1

Runkelina Triesenberg, 32.3
Sabarra Wartau, 28.3
Salums † Ruggell, 29.2, 30.3
Santjürgen Wartau, 33.2
Sargans SG, 41.1
Sax Buchs, 41.1
Schgun Grabs, 29.3
Schlins V, 12.1, 13 N 15, 27 N 110
Schnab Sonntag, 29.2
Schnära Grabs, 29.2
Schnifis V, 12.1, 27 N 110
Schruns V, 27 N 110
Schwarzerler Grabs, 31 N 134
Silum, Triesenberg, 30.3
Speer Stein, Nesslau, 25 N 97
Strick Grabs, 41.1
Tätsch Grabs, 29.2
Tesel Wildhaus, 25 N 97
Tillbühel Satteins, 29.2
Tils Mels, 29.2
Tischenhus Grabs, 45 N 39
Tisis V, 12.1, 27.1
Tosters V, 12.1, 27.1
Triest I, 12.1
Trins GR, 27.2
Tröxle Schaan, 31.1
Truns GR, 27.2
Tschagguns V, 27 N 110, 29.3
Tschamut GR, 29.3
Tscherlach SG, 12.1
Tschils Grabs, 29.2
Vermol Mels, 31 N 131
Vilters SG, 27 N 110
Walenstadt SG, 18.1, 19 N 56
Walgau V, 19 N 63
Wangs SG, 27 N 110
Warmtobel Grabs, 33 N 162
Weslewolf Schaan, 34.1
Winggelzah Quarten, 34.1
Winnenwis Grabs, 41.1
Wisanel Mauren, 34.1
Zerstruis Wartau, 28.3
Zizers GR, 12.1, 13 N 15

b) Antike, frühmittelalterliche Orts- und Gebietsbezeichnungen

Die Liste beschränkt sich auf die in den obigen Aufsätzen explizit erwähnten Formen. In Klammer wird der heutige Name der betreffenden Ortschaft gegeben.
Brigantium (Bregenz), 26.2
Bugu (Buchs), 27 N 106
Campos (Altenstadt), 18.1
Lacus Venetus (Bodensee), 11.2
Planis, in - (karoling. Ministerium), 11.3, 17 N 51
Raetia Prima (siehe Karte S. 12), 13.2
Raetia Secunda (siehe Karte S. 12), 13.2
Quaravedes (Grabs), 27.2, 27 N 106

Ripa, Riva (Walenstadt), 18.1, 19 N 56
Vallis Drusiana (karoling. Ministerium), 11.2, 17 N 51
Vinomna (Rankweil), 11.2, 12.1, 18.1
Vualahastad (Walenstadt), 18.1, 19 N 56

c) Lateinische und vorrömische Grundformen von Ortsnamen

Die Liste beschränkt sich auf die oben explizit genannten Formen. Die abgekürzten Sprachbezeichnungen bedeuten: *breton.* = bretonisch (inselkeltisch), *gallolat.* = gallo-lateinisch, *kelt.* = keltisch, *lat.* = lateinisch, *urkelt.* = urkeltisch
 ARE DUNON kelt., *Dardin* GR, 11 N 11
 BRIGANT- kelt., *Brienz* GR, 11 N 12
 BRIGANTIUM kelt., *Bregenz* V, 11 N 12, 13.1, 26.2
 BRIGILOS kelt., *Breil* GR, 11 N 11
 CAPUT RAPIDAE lat., *Grabs* SG, 27.2
 CERELIACUM gallolat., *Tscherlach* SG, 13 N 15
 CONSTANTIA lat., *Konstanz* D, 26.3
 DUNO kelt., *Düns* V, 13 N 15
 ESC kelt., *Eschen* FL, *Schlins* V (?), 13 N 15
 GABRETA kelt., *Gäbris* AR (?), 13 N 23
 KURIA kelt., *Chur* GR (?), 13 N 15
 MAGOS kelt., *Maienfeld* GR, 13 N 15
 MONTICULU lat., *Montlingen* SG, 26.3
 NANTU-IALO kelt., *Nendeln* FL, 13 N 15
 PODIUM lat., *Buchs* SG, 27.2
 PRITENNI kelt., *Prättigau* GR, 13 N 15
 RAETIODUNUM gallolat., *Räzüns* GR, 11 N 11
 ROINO- urkelt., *Röns* V, 13 N 15
 SEGOVIA kelt., *Göfis* V, 13 N 15
 TITIODURUM gallolat., *Zizers* GR, 13 N 15
tosten breton., *Tosters* V, 13 N 15
 VINDOBONA kelt., (Rankweil), 11 N 17

Personennamenregister

a) Familiennamen

In der Regel wird bei den zitierten Familiennamen der Bürgerort angegeben, aber nur soweit dies oben im Text auch der Fall war. Nur beiläufig angeführte Namen bleiben ohne entsprechende Angabe.
Aliesch, 36.2
Anrig Sargans, 42.3, 43.3
Barbisch Montafon, 46.1
Bargetze Triesen, 42.3
Batalauw(en) † St.Gallenkirch, 46.1
Bätzli † Grabs, 41.3
Bedrott † Montafon, 43.3
Bellvatsch † Ludesch, 46.1
Berner, 40.3
Biet † Vaduz, 42.3
Bockfleisch † Grabs, 40.1

Bru(o)sch Sevelen, 43.1
Buner Walenstadt, 45.1
Burgäzzi Sevelen, 42.3
Cadisch, 44.1, 45 N 39
Cadonau, 36.2
Cadosi, 39.2
Caduff, 39.2, 44.1
Cadusch, 39.2
Caflisch, 36.2, 44.1
Caluoster † Wangs, 43.2, 45.3
Camauritzi † Valens, 44.2
Camenisch, 44.1
Capaul, 44.1
Caramamma † Flums, 46.1
Cavigelli, 36.2
Clalüzza, 44.3
Conzet † Satteins, 44.1
Cordell † Sarganserland, 43.3
Crutmuos † Grabs, 40.2
Curti, 37.2
Digaun † Bartholomäberg, 45.3
Dischyegen † Tschagguns, 44.3
Dolf, 39.2
Donatsch, 43.1
Dosch, 39.2
Duff, 39.2
Dünser Schaan, 41.1
Durigli † Gaschurn, 44.1
Dusch, 39.2
Dyan † Bartholomäberg, 45.3
Eberli Flums, 37.2
Eggenberger Grabs, 41.1
Fafer † Silbertal, 45.3
Fawonn † Silbertal, 46.1
Feist, 40.1
Flater † Wartau, 41.1
Fleisch † Tschagguns, 43.3
Flipp † Vandans, 43.3
Florentini, 44.3
Füllengast † Grabs, 40.2
Furgler Pfäfers, 41.1
Gabathuler Wartau, 44.2
Gaberthul † Wartau, 44.2
Gaburtsch † Bartholomäberg, 44.2
Gadient, 36.2
Gafafer Wartau, 44.2
Gahaini † Triesen, 44.2
Gaheini † Vilters, 44.2
Galbier Wartau, 44.2
Gambalonga † Ragaz, 46.1
Ganser †, 41.1
Gantenbein Grabs, 40.2, 46.1
Gasenzer Grabs, 40.3, 43.2
Gatan † Frastanz, 45.3
Gaudenz, 36.2
Gluster † Wangs, 43.2, 45.3
Godenzi, 36.2
Gorf † Grabs, 41.3, 46.1
Grald Montafon, 43.2

Grass, 40.1, 44.1
Grässli Grabs, 44.1
Gubser Quartan, 41.1
Guntli Buchs, 44.1
Gurt, 44.3
Haintzett † Tschagguns, 44.1
Haubensack, 40.2
Herzog, 39.2
Hilty Grabs, 37.2
Janbass, 44.2
Janett, 43.3
Janjöri, 44.2, 44.3
Jecklin Chur, 43.2
Jegen Klosters, Seewis, 44.3
Jehle, 37.2
Jenatsch, 43.1
Jonpitschen, 44.2, 44.3
Jörigustin, 44.3
Kaiser, 39.2
Knecht, 39.2
Küng, 39.2
Kunz, 37.2, 39.2, 44.1
Künzler, 37.2
Kuoni, 37.2
Kuratli, 37.2
Kurz, 40.1
Lang, 40.1
Lefer † Grabs, 41.3, 45.3
Liederlich † Grabs, 40.2
Lifer † Frastanz, Grabs, Triesen, 45.3
Lippuner Grabs, 45.1
Liver, 41.3, 45.3
Loräntzott † Tschagguns, 44.1
Lufi, 41.3
Magliabein †, 40.3
Maissen, 36.2
Manggurt † Gaschurn, 44.3
Meli Mels, 43.2
Mengott † Montafon, 43.3
Michelott † Vandans, 44.1
Minsch † Vandans, 43.1
Montaschiner † Werdenberg, 41.1
Müntener Buchs, 41.1
Müntlerentscher † Grabs, 41.1
Natsch Mels, 43.1
Nay, 36.2
Nigg Buchs, Flums, 43.1
Nuotclà, 44.3
Nutt Balzers, 43.1
Palölli † Frastanz, 46.1
Parler † Gaschurn, 46.1
Quaderer Schaan, 41.1
Ragett † Valens, 43.3
Redolfi, 39.2
Riedi, 39.2
Risch Schaan, 43.1
Roduner Sennwald, 41.1
Rudolf, 39.2
Ruedi, 39.2
Rüedi, 39.2
Ruedolfett † Vandans, 44.1
Ruef, 39.2
Ruesch, 39.2
Rüesch, 39.2
Ruosch Wartau, 43.1
Ruschett † Frastanz, 43.3
Rutz, 39.2
Sandrell † Tschagguns, 43.3
Sandri, 36.2
Saxer Sevelen, 41.1
Schampletz † Triesen, 42.3
Schett Pfäfers, 43.2, 43.3
Schlaginhausen, 40.2
Schmid, 39.2
Schmon Flums, 43.2
Schöb Gams, 43.1
Schöbli Flums, 43.1
Schuhmacher, 39.2
Schwald Montafon, 43.2
Schwitter, 40.3
Seeli, 36.2
Sele Triesen, Vättis, 43.1
Senti Flums, Mauren, 36.2, 43.1
Sonder, 36.2
Stofflet † Bludenz, 44.1
Stricker Grabs, 41.1
Sturn † Bludenz, Sargans, 46.1
Sudrell Montafon, 45.3
Thomann, 45.1
Tischhauser Grabs, 45 N 39
Tönjachen, 44.2
Tschamon † Nenzing, 42.3
Tschanborck † Gaschurn, 44.3
Tschanclass † Tschagguns, 44.3
Tschander, 36.2
Tschanett V, 43.3
Tschanhäns † St.Gallenkirch, 44.3
Tschan Jaggl † Gaschurn, 44.3
Tschann † V, 44.3
Tschannthöny † Tschagguns, 45.1
Tschanott V, 43.3
Tschanrüedi † Tschagguns, 44.3
Tschanugg V, 43.3
Tschanun V, 43.3
Tschathman † Röns, 45.1
Tschavoll † Nenzing, 46.1
Vaistli FL, 41 N 30
Vesti Wangs, Mels, 43.1
Vetsch Grabs, 43.2
Vieli, 36.2
Weber, 39.2
Wenaweser Schaan, 41.1
Widrig Ragaz, 43.1
Zürcher, 40.3

b) Vornamen

Agatha, 43.3
Ageta, 43.3

Agnes, 43.1
Albert, 44.2
Alex, 36.2
Alexander, 36.2, 43.3
Ambros, 43.1, 43.3
Andreas, 38.3, 43.1
Andri, 42.3
Anton, 39.1, 44.3
Armon, 39.2
Barbara, 38.3
Bartholome, 38.3, 43.2
Bartli, 34.1
Barveli, 43.3
Baséli, 43.1
Basil, 36.2, 43.1
Beat, 42.3
Berchtold, 44.2
Bonifaz, 43.2
Bork, 44.3
Brida, 43.3
Brigitte, 39.1, 43.3
Burkhard, 44.2, 44.3
Burtsch, 44.2
Christen, 44.2
Cla(ss), 44.3
Debis, 43.1
Disch, 44.1, 44.3
Dominik, 43.1, 43.3, 44.1
Donat, 36.2
Duff, 44.1
Dumeng, 43.1
Durig, 44.1
Eberhard, 37.1
Euseb, 43.1
Fadri, 43.1
Felix, 36.2, 43.3, 44.1
Flisch, 43.3
Flurin, 44.3
Gallus, 39.1
Gaudenz, 36.2
Gerold, 43.2
Gian, 43.1, 43.3, 44.3
Gustin, 44.3
Hartmann, 38.1
Hans, 44.2, 44.3
Heini, 44.2
Heinz, 39.2
Hermann, 38.1, 39.2
Hildegard, 37.1
Jan, 43.1, 43.3, 44.3
Januot, 43.1, 44.3
Johannes, 36.3, 38.3, 39.1, 43.1, 43.3, 44.3
Jöri, 44.3
Katharina, 38.3
Konrad, 37.1, 38.1, 43.3
Lipp, 45.1
Lorenz, 41.3
Lurench, 41.3
Luzi, 44.3

Lüzza, 44.3
 Magnus, 44.3
 Mang, 44.3
 Maria, 39.1
 Mathäus, 38.3, 43.1, 44.2
 Mathias, 43.1
 Maurizi, 44.2
 Menisch, 44.1
 Michael, 44.1
 Mreia, 29.3
 Nesa, 43.1
 Nikolaus, 38.3, 44.3
 Oswald, 43.2
 Pankraz, 42.3
 Paravicin, 29.3
 Paul, 44.1
 Paulin, 41.3
 Peter, 38.3, 44.1
 Philipp, 43.3, 45.1
 Prävi, 29.3
 Rudolf, 38.1, 39.2, 44.1
 Schamun, 42.3, 43.2
 Silvester, 43.1
 Simon, 42.3, 43.2
 Simplicius, 42.3
 Stefan, 38.3
 Stoffel, 44.1
 Tebis, 43.1, 44.2
 Thomas, 38.3, 43.3
 Tis, 43.1
 Töni, 44.3
 Tschann, 43.1, 44.3
 Tumasch, 43.2
 Ueli, 37.2
 Ulrich, 37.1, 38.1, 43.1, 44.1
 Vigil, 36.2
 Wilhelm, 38.1

Wortregister

Die Listen geben nur wieder, was oben im Text explizit aufgeführt wird.

a) Lateinische Etyma (Grundwörter)

Eine systematische etymologische Analyse der zitierten romanischen Namen wird hier nicht beabsichtigt. Sie ist Sache der entsprechenden regionalen Namenbücher (St.Galler Namenbuch, Liechtensteiner Namenbuch, Vorarlberger Flurnamenbuch, Rätisches Namenbuch).

ARSU 'verbrannt', 33.3
 CABALLU 'Pferd', 29.3
 CASTELLU 'Schloss', 13 N 21, 27.1
 *CODA 'Schwanz', 24.2
 CRUCE 'Kreuz', 24.2
 FOSSATU 'Graben', 34.1
 FRAXINARIA 'Eschenwald', 30.3
 *MOLINANCU 'zur Mühle gehörig', 29 N 113
 *PASCU 'Weide', 29 N 113
 PRATU 'Wiese', 33.2, 33.3
 RIPA 'Ufer', 19 N 56
 *RUNCALIA 'Reute', 30.2
 *SOLAMEN 'Boden', 29 N 117
 VETUSTU 'alt, brach', 31 N 132

b) Romanische Wörter

aua 'Wasser', 46.1
 barbeisch 'Hammel', 46.1
 batter 'schlagen', 46.1
 bein 'gut', 40.2, 46.1
 bel 'schön', 46.1
 caluoster 'Mesmer', 43.2, 45.3
 cantar 'singen', 40.2, 46.1
 casa 'Haus', 44.1
 caura 'Ziege', 25 N 94

cavagl 'Pferd', 29.3
 chamma 'Bein', 46.1
 chandan 'Zusenn', 45.3
 char 'lieb', 46.1
 corv 'Rabe', 46.1
 cunt 'Graf', 44.1
 dia(u)n 'Gerichtsdienner', 45.3
 fatscha 'Antlitz', 46.1
 faver 'Schmied', 44.2
 favuogn 'Föhn', 46.1
 funtanella 'Quelle', 30.3
 fuorcla 'Gabel', 33.1
 grass 'fett', 44.1
 liver † 'frei', 41.3, 45.3
 lung 'lang', 46.1
 magliar 'essen', 40.3
 mamma 'Mutter', 46.1
 paregl 'paarweise', 29.2
 parler 'Kessler', 46.1
 pigliotta 'Stampfe', 30.1, 31 N 132
 pluogl 'Laus', 46.1
 riva 'Ufer', 19 N 56
 rutitschell † 'Neubruch', 31 N 132
 stuorn 'verrückt, betrunken', 46.1
 tschaguola 'Zwiebel', 46.1
 val 'Tal', 30.3

c) Romanisch-deutsche Reliktwörter

Briljoch 'Doppeljoch', 29.3
 Föle 'Rückstand beim Buttereinsieden', 34 N 173
 Furgge 'Mistgabel', 34 N 173
 Pfnille 'Schopf', 29.3
 Plätli 'Kücken', 29.3
 Prätsche 'grüne Nussschale', 29.3
 Quader 'Ackerland', 31.2
 Schrun 'Käsemilch', 29.3
 Serle 'Lattenverschluss', 34 N 173

Wie der Diakon Johannes von Grabs Bischof von Konstanz wurde

Aus den Lebensbeschreibungen des heiligen Gallus

Gerold Hilty, Oberrieden/Zürich

Die Überlieferung

Die Existenz des Dorfes Grabs wird zum erstenmal in den Lebensbeschreibungen des heiligen Gallus bezeugt. Da wird folgendes erzählt: Nachdem Gallus im Arboner Forst an der Steinach jene Stelle gefunden hat, wo er seine Zelle bauen und sein Leben in Abgeschiedenheit verbrin-

gen will, kehrt er für kurze Zeit zum Priester Willimar nach Arbon zurück. Während dieses Aufenthalts geschieht zweierlei: Ein Bote bringt die Nachricht, dass Gaudentius, der Bischof von Konstanz, gestorben sei, und Willimar erhält einen Brief, «worin stand, er habe sich, zusammen mit dem Gottesmanne (Gallus),

nach Verlauf von zwölf Nächten beim Herzog Cunzo im Hof Überlingen (Iburninga) einzufinden. Das geschah deshalb, weil dessen einzige Tochter Fridiburga hoffnungslos darniederlag. Sie war nämlich von einem bösen Geist besessen, der sie mit für jedermann unglaublichen Leiden quälte. Speisen nahm sie kaum mehr zu